

über bitten konnte, wie sie, die Frau, wohl gleichzeitig in Plauen und in Hof anwesend gewesen sein könnte. Das Weitere mögen sich die Leser selbst ausmalen.

— Vorgestern Mittag ereignete sich in den Muldner Hüttenwerken bei Freiberg ein schwerer Unglücksfall. Im Hauptwerk wurde infolge Verschütten von glühenden Erzmassen eine ältere Wittfrau, Namens Schlegel, am ganzen Körper sehr schwer verletzt. Es erfolgte ihre Ueberführung nach dem Krankenhaus, wo sie an den erhaltenen Brandwunden bald danach verstorben ist.

— Auf dem Rittergutshofe zu Kötzig bei Dahleu ist ein sechsjähriger Knabe des Herrn Kunze von einem angelehnten und vom Sturme umgeworfenen Scheunenthere derart getroffen worden, daß er nach kurzer Zeit infolge der erlittenen Gehirnerschütterung und Schädelbruchs verstorben ist. — In Limbach erlitt am letzten Sonntag ein Leichenzug dadurch einen unliebamen Aufenthalt, daß an dem Leichenwagen die Hinterachse brach und der Sarg auf die Straße geworfen wurde. Erst als ein anderer Wagen herbeigezogen und der Sarg auf diesen gesetzt war, konnte der Trauerzug seinen Weg fortsetzen.

— Mit dem Tode bedroht wurde kürzlich ein Gerichtsbeamter in Wildenfels, als er eine Frau in deren Wohnung verhaften wollte. Diese war auf keinen Fall zu bewegen, dem Beamten zu folgen und zog, als dieser Gewalt anwenden wollte, plötzlich einen Revolver, mit dem sie ihn niederzuschießen drohte. Da es dem Beamten nicht gelang, den Revolver habhaft zu werden, blieb ihm nichts übrig, als sich unverrichteter Sache zurückziehen. Die unbesonnene Frau dürfte ihr Thun recht schwer zu büßen haben.

Siebenlehn. Die dortige Fachschule für Schuhmacher ist bereits in allen Fachblättern höchst anerkennend beurteilt worden. Auch der Verband der Sächs. Schuhmacher-Innungen hat wiederholt seiner Freude und Genugthuung Ausdruck gegeben, daß in Sachsen endlich eine so wohl organisierte und reichlich unterstützte Fachschule jedem Schuhmachervater, auch dem „ärmsten“ den Besuch derselben möglich macht. Der Verband unterstützt daher auch das wichtige Institut mit barem Gelde. Der Fachschule ist es gelungen, hübsche lichtvolle Räume zu gewinnen und eine stattliche Reihe der neuesten Maschinen — im Werthe von 6—7000 Mk. — aufzustellen: 1 Lederwalzwerk, 1 Handhebelstanz, 1 Genter-Stanzwerk, 1 Kappenschärf-, 1 Riemen-Umbug-, 1 Abschrangier-, 1 Abschrangschneide-, 1 Sohlenformpresse, 1 Sohlenriß-, 1 Sohlenburchnäth-, 1 Holznaegel-, 1 Knopfloch-, 2 Säulennäth-, Ringschiffchen-, Einfaß- und mehrere andere Nähmaschinen aufzustellen. Zuvorläufige Lehrkräfte sind gewonnen und die Stundenzahl ist erhöht worden, daß die Fachschüler später bereits in 6 Monaten (bisher 1 Jahr) den Cursum absolviren können. Besonderen Wünschen wird Rechnung getragen. Der ganze Cursum kostet 36 Mk., und es können die jungen Leute sich in der schulfreien Zeit durch private Arbeit freie Kost und Wohnung verschaffen. Großartig kann die Erleichterung wohl nicht gedacht werden! Dennoch hat es den Anschein, als ob Viele von Sachsens Schuhmachern trotz einer so hochherzigen Fürsorge ihrer wohlwollenden Staatsregierung theilnahmlos gegenüberstehen, ja, diese Vortheile mißachtend, jungen Leuten aus den Nachbarstaaten überlassen wollten. Die Presse hält es für wichtig genug, das Schuhmachergewerbe darauf aufmerksam zu machen, denn es könnte leicht die Zeit kommen, wo die an sich wohlgegründeten Klagen doch ein offenes Ohr nicht mehr fänden.

— Dem Gastwirt Riedel in Waldhetm, Hotel zur Erholung am Bahnhofe, wurde am 6. d. Mts. eine Kassetten mit gegen 25,000 Mark Inhalt, Baar und Werthpapiere, gestohlen. Am 10. d. Mts. nun gelang es, den Dieb in der Person eines mit in Riedels Hause wohnenden 19jährigen Mädchens zu ermitteln. Dieselbe hatte die versteckt gehaltene Kassetten mit einem harten Instrument theilweise geöffnet. Von dem Inhalte fehlten 20 Mark, die die Diebin bereits verausgabt hatte.

— Bekanntlich herrschte im Herbst eine so große Mäuseplage, daß man selbst von Behörden zur Vertilgung der Nagethiere die Austreibung von Strichmihafers anordnete. Diese Mäuseplage herrschte auch in Geyer dermaßen, daß man sich im dortigen landwirthschaftlichen Verein genöthigt sah, dieses empfohlene Vertilgungsmittel gemeinsam anzuschaffen. Ein Wirtschaftsbefitzer hatte nun ein Kilo von diesem Hafer für später zurückgelegt. Als er dieser Tage zufällig die Dütte dieses „Vertilgungsmittels“ ansah, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß Mäuse sich ein Nest darin gemacht hatten und 13 junge Sprößlinge sich munter in dem „vergifteten“ Hafer tummelten! Ein probates Vertilgungsmittel!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Bundesrath setzte am Donnerstag seine übliche Wochenplenarsitzung wegen der an diesem Tage in Syren stattgefundenen Begräbnisfeier des früheren Reichskanzlers Grafen Caprivi aus und hielt sie dafür am nächsten Tage ab. Hierbei widmete der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Graf Posadowsky, dem verewigten zweiten Reichskanzler einen ehrenden Nachruf, worauf der Bundesrath in die eigentliche Tagesordnung eintrat und in deren Erledigung u. A. die Entwürfe einer Fernsprechgebühren-Ordnung und eines Telegraphenweggesetzes den zuständigen Ausschüssen überwies.

— Der Reichstag brachte am Freitag die Generaldiskussion über die Bankgesetz-Novelle nach dreitägiger Dauer endlich zum Abschluß und verwies die Vorlage dann an eine besondere Commission. Die Freitagssitzung brachte zunächst den Führer der Freiconservativen, Abgeordneten v. Kardorff, auf den Plan; er bemängelte in seiner temperamentvollen Weise allerhand an der Reichsbank und ihrer Leitung, namentlich aber machte er der Reichsbank den Vorwurf, daß ihr Cours zu häufigen Schwankungen unterliege und daß ihr Discount zu hoch sei; ferner verlangte Herr v. Kardorff Sicherheit dafür, daß die Notenausgabe der Reichsbank in ein bestimmtes Verhältniß zu ihrem Goldvorrath gesetzt werde. Der nächstfolgende Redner war der Freisinnige Fischbeck, er weiterte hauptsächlich gegen die Bestrebungen der Agrarier und trat im Uebrigen für die Regie-

rungsvorlage ein. Die agrarische Partei wurde durch den dritten Redner vom Tage, Abgeordneten Dr. Hahn (Bund der Landwirthe) gegen die ihr von dem freisinnigen Sprecher gemachten Vorwürfe energisch in Schutz genommen. Gegenüber dem neuen Bankgesetz vertrat Dr. Hahn die Ansicht, daß die Verstaatlichung der Reichsbank entschieden notwendig sei. Nunmehr griff Reichsbankpräsident Dr. Koch in die Debatte ein, um das seiner Leitung unterstehende Institut gegen die Angriffe seitens der Abgeordneten v. Kardorff und Dr. Hahn zu verteidigen, worauf Abgeordneter Dr. Brömel die Thätigkeit der preussischen Centralgenossenschaftskasse einer sehr herben Kritik unterzog und es hierbei auch an persönlichen Angriffen gegen den zweiten Direktor dieser Anstalt, den nationalliberalen Abgeordneten Dr. Heiligenstadt, nicht fehlen ließ. Nachdem sich letzterer gegen die sachlichen wie persönlichen Angriffe des Vorredners verteidigt, sprach in der weiteren Debatte noch der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg, (bisher sehr entschieden gegen die Vorlage), Frhr. v. Wangenheim (Bund der Landwirthe) und Dr. Schönlanke (soz.). Am Sonnabend erörterte der Reichstag die Interpellation des Abgeordneten Grafen Kanitz, betreffend die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika.

— In der Budgetcommission des Reichstages fanden am Freitag in Fortsetzung der Beratung der Militärvorlage die ersten Abstimmungen statt; hierbei wurden die Forderungen für die Vermehrung der Feldartillerie mit 11 gegen 10 Stimmen, diejenige für die Vermehrung der Fußartillerie mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen; 7 Commissionsmitglieder fehlten. Die Minderheit bildeten die Vertreter der freisinnigen und der süddeutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Polen, sowie bei der ersten Abstimmung die Centrums-Abgeordneten Gröber, Müller-Julda und Dr. Lingens; bei der zweiten Abstimmung schlug sich Dr. Vanaers zur Mehrheit. Die Budgetcommission vertagte sich dann bis nächsten Dienstag.

— Der Reichstag befaßte sich am Sonnabend lediglich mit der Beratung der Interpellation Kanitz über den Stand der handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Nordamerika. Abgeordneter Graf Kanitz (cons.) übte in der Begründung seiner Anfrage eine abfällige Kritik an der Schutzpolitik Nordamerikas, deren unfreundliche Tendenz gegenüber Deutschland im Vergleiche zu den Zollvergünstigungen betont, die amerikanischerseits Frankreich zugestanden worden sind. Der Redner leitete aus dieser einseitigen Begünstigung Frankreichs durch die amerikanische Zollpolitik das Recht für Deutschland her, auf die Einfuhr aus der Union die Sätze seines Generalzolltarifs anzuwenden, wobei er als einen Fehler bezeichnete, daß Deutschland seinen herabgesetzten Tarif den Amerikanern ohne entsprechende Gegenvergünstigungen bewilligt habe. Im Uebrigen verwarf sich Graf Kanitz dagegen, einen Zollkrieg mit der Union zu wünschen, doch wollte er der deutschen Industrie das amerikanische Absatzgebiet nicht ungebührlich beschränkt wissen. Der Staatssekretär des Aeußeren v. Bülow verlas hierauf eine Erklärung, in der hervorgehoben wurde, daß die noch schwebenden zollpolitischen Verhandlungen mit Amerika ausföhrlichere Mittelungen über deren Gang verböten. Doch ließ die Bülow'sche Erklärung durchblicken, daß eine schließliche Verständigung zu erhoffen ist, da die Unionsregierung in einzelnen Punkten bereits ein Entgegenkommen gegenüber den zollpolitischen Wünschen und Beschwerden Deutschlands bezeugt. Abgeordneter Dr. Lieber (Centr.) wies auf die Zollhicanen der Amerikaner gegenüber Deutschland hin und berührte daneben auch die amerikanischen Verbädigungen Deutschlands in der Philippinen- und Samoa-Angelegenheit. Fürst Herbert Bismarck zeigte sich von der Erklärung des Staatssekretärs befriedigt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in den deutsch-amerikanischen Zollverhandlungen von beiden Seiten mit gleichen Maße gemessen werden würd. Dann ergriff Staatssekretär v. Bülow das Wort zu einer Darlegung des durchaus correcten Verhaltens Deutschlands während des spanisch-amerikanischen Krieges und meinte im Verlaufe seiner Rede, die gegenwärtige Ver Stimmung in Amerika gegen Deutschland beruhe nur auf Unkenntniß der öffentlichen Meinung Deutschlands; der Regierungsvertreter bezeichnete die offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika als gute und freundschaftliche und gab der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß die mannigfachen Bande zwischen Deutschland und Nordamerika ungeschwächt fortbestehen würden. Die weitere Debatte zog sich noch ziemlich lange hin, es nahmen an ihr theil die Abgeordneten Heyl zu Herrnsheim (nat.-lib.), Richter (fr. Volksp.), Dr. Köstke (Bund der Landwirthe), Münch-Ferber (nat.-lib.) und Brömel (fr. Verein), sowie Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky. Tagesordnung für Montag: Consularvertrag mit Peru, erste Lesung des neuen Invaliditätsversicherungsgesetzes.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich am Freitag nachmittag von Berlin nach Potsdam, um dort mit dem Offiziercorps des ersten Garde-Regiments z. F. den Tag zu verleben, an welchem er vor 22 Jahren in dieses Regiment eintrat.

Berlin, 13. Febr. Das Kaiserpaar begab sich heute Mittag 1 1/2 Uhr zu mehrtägigem Aufenthalt nach Hubertusstock.

— Anläßlich seines Geburtstages hat der Kaiser gemeinschaftlich mit der Kaiserin den in Jerusalem arbeitenden Kaisersthron Diakonissen die Einrichtung für den Operationsaal gestiftet und die Kosten der Einführung der Wasserleitung in diesen Saal bewilligt.

Berlin, 13. Febr. Wie das „M. Journal“ hört, ist Fürst Herbert Bismarck, als er sich nach seiner Ernennung zum Generalmajor vor einigen Tagen beim Kaiser meldete ungemein gnädig empfangen worden. Die Audienz währte über eine halbe Stunde.

Crossen, 10. Februar. In der vergangenen Nacht wurden vom Grabe des verstorbenen Grafen Caprivi die Quasten von den vom Kaiser und vom König von Sachsen gespendeten Kränzen gestohlen. Man nimmt an, daß die Diebe von außerhalb sind.

— In Göttingen hat am Freitag vormittag die Beisetzung der Leiche des Erbprinzen Alfred von Coburg-Gotha im Rahmen des hierzu festgesetzten einfachen Trauer-Ceremoniells in der Gruft der Schloßkirche stattgefunden. Die

gesamte ernste Feier nahm etwa fünf Viertelstunden in Anspruch.

Italien. Der italienische Senat nahm am Freitag das Handelsabkommen mit Frankreich gegen 16 Stimmen an.

Frankreich. Die französische Deputirtenkammer hat am Freitag die von ihrer Commission verworfene Regierungsvorlage, betr. die Abänderung des Revisionsverfahrens vor dem Pariser Cassationshofe, nach sehr lebhafter Debatte mit 322 gegen 206 Stimmen genehmigt. Mit dieser Kammer-votum ist der Criminalkammer des Cassationshofes die Revision im Dreyfus-Prozess genommen worden, letztere wird nunmehr vor den vereinigten Kammern spielen, was lediglich eine weitere Verschleppung der Entscheidung in der Dreyfus-sache bedeutet. Im Uebrigen beweist die Annahme der Revisionsvorlage seitens der französischen Deputirtenkammer daß letztere, wie schon das Ministerium Dupuy, mehr und mehr zum Werkzeug der Antidreyfus-Partei herabsinkt. Duesnay de Beaurepaire, der frühere Senatspräsident beim Cassationshofe, wird förmlich zum Bannerträger der Antidreyfuspartei. Er hielt am Freitag Abend in einer stark besuchten Versammlung zu Paris einen Vortrag über die Dreyfus-Angelegenheit, wobei er die Regierung scharf angriff und zum Schutz der Armee gegen ihre Beleidiger aufforderte. Nach Schluß der Versammlung entfiel auf der Straße eine Prügelei zwischen Dreyfusianern und Antidreyfusianern, in Folge dessen einige Verhaftungen vorgenommen werden mußten. — In Lille fanden wiederholte Straßennunnen wegen des anscheinend gewaltsamen Todes eines Zögling des Knaben-Erziehungsanstalt der dortigen Schulbrüder statt. Unter den Kabylen des algerischen Districts Setif sind Unruhen antisemitischen Charakters ausgebrochen.

Rußland. Aus Mittelsibirien kommt eine räthselhafte Kunde, welche mit der Persönlichkeit Andreev und seiner beiden Schicksalsgenossen Strindberg und Frankel in Verbindung gebracht wird. Im Gouvernement Jenisseisk unter dem 60. Breitengrade in einer Hütte drei Männer-leichen gefunden, die man in Rußland deswegen für die kühnen Luftschiffer halten möchte, weil das Dach ihrer Behausung aus Tauwerken hergestellt ist. Diese neueste Votschaft unterscheidet sich von den bisherigen Nachrichten über aufgefundene Brieftauben, Flaschenposten und dergleichen wesentlich dadurch, daß es sich nicht bloß um Sendlinge von Menschen, sondern um diese selbst handelt. Auch die eigenthümliche Beobachtung der Hütte, die sie sich als Zufluchtsort gemindert hatten, schließt die Beziehung zu Andreev und seinem Luftballon nicht ohne weiteres aus. Da der Fundort der Leichen in dem Gebiet der sibirischen Goldbergwerke liegt, so ist freilich auch die andere Möglichkeit nicht abzulehnen, daß die drei Leichname nach Sibirien deportirte Sträflinge sind, die von ihren Arbeitsstätten in den Goldminen entflohen und dort ihre Heimstätte aufschlugen, in der sie dem harten Frost und Hunger zum Opfer fielen. Es ist sehr erfreulich, daß die russische Regierung bereits Anstalten getroffen hat, um an Ort und Stelle der Wahrheit auf den Grund zu gehen.

England. Zwischen England und Frankreich ist schon wieder eine Streitfrage entstanden: Der Sultan von Oman, eines an der Südküste Arabiens gelegenen Gebietes von unbestimmten Grenzen mit der Hauptstadt Maskat, soll Frankreich die Verpachtung einer Kohlenstation an der dortigen Küste zugestanden haben. England hat aber dem Vernehmen nach gegen diesen Plan sofort Protest eingelegt und zu dessen Unterstützung das auf der indischen Station befindliche Kriegsschiff „Eclipse“ nach Maskat abgeschickt. Als der Hafen, welchen der Sultan von Oman Frankreich verpachtet haben soll, wird der 5 Meilen von Maskat liegende Hafen von Bandar Jissar genannt.

Spanien. Die spanische Regierung will noch einen letzten Schein der ehemaligen Colonialherrlichkeit Spaniens retten. Laut einer officiösen Madrid'er Meldung will die Regierung die Carolinen nicht verkaufen, für welche sich schon mehr wie ein Liebhaber gefunden hatte.

Nordamerika. Präsident Mac Kinley hat am Freitag den vom amerikanischen Senat genehmigten Friedensvertrag mit Spanien unterzeichnet; es verbleibt demnach bei der Annexion der Philippinen seitens der amerikanischen Union. Auf den Philippinen haben die Amerikaner einen neuen Sieg über die Aufständischen errungen. Die Verschanzungen der Aufständischen bei Colocan wurden von den Truppen des Generals Otis unter Mitwirkung der Flotte glatt genommen, das Dorf Colocan selbst ist niedergebrannt. Die Verluste der Amerikaner werden als geringe, die der Philippiner, deren Stärke bei Colocan 6000 Mann betragen haben soll, als erhebliche bezeichnet.

— Die Unionsregierung hat auf Grund neuerer Berichte aus Samoa die Handlungen des amerikanischen Oberrichters in Apia, Chambers, gebilligt und erwartet sie, wie es heißt, daß Deutschland nunmehr das Verhalten seiner Vertreter in Apia desavouire. — Einstweilen wird aber noch immer klargestellt sein, ob die deutschen Vertreter in Apia wirklich ihre Befugnisse überschritten haben.

Bermischtes.

— Von einem Ehedrama wird aus Köln berichtet. In der Nacht zum vergangenen Freitag sprang die Frau des Pionierhauptmanns Hammerstein von der Schiffsbrücke aus in den Rhein, wo auf der Offizier sich alsbald seines Paletots entledigte und gleichfalls über das Geländer hinweg in den Strom stürzte. Der Offizier ertrank, während die mit dem Nachen herbeigeleiteten Brückenbeamten die Dame retten konnten. Wie es heißt, kehrte das Ehepaar von einer Kölner Festlichkeit nach Hause zurück. Die Frau machte später einen erneuten Selbstmordversuch, wurde aber von den Brückenbeamten daran verhindert und dem Bürgerhospital zugeführt, wo sie erklärte, daß alle Schuld an dem Vorgefallenen ihr zuzumessen sei.

* Den 104. Geburtstag beging heute zu Wolgast der Freiheitskämpfer August Schmidt. Derselbe ist im Jahre 1795 geboren und dann am 17. März 1813 als freiwilliger Jäger beim Militär eingetreten, worauf er an den Befreiungskriegen gegen Frankreich rühmlichen Antheil nahm. An seinem 100. Geburtstag im Jahre 1895 wurde ihm von dem Kaiser der Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen, wie ihm damals unter Führung Fortsetzung in der Beilage.

Reissig- und Brennholz-Auktion.

Freitag, den 17. Februar, Vorm. halb 10 Uhr, sollen auf dem Schießstande bei Laupniz:
 das sämtliche Reissig parzellenweise,
 circa 25 Klaffern $\frac{1}{4}$ Scheitholz,
 „ 200 Raummeter Rollen,
 „ 200 „ Stöcke, 1 Metr. lang,
 „ 50 „ Aeste
 unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft werden.
 August Peschel.

Nachdruck verboten.

Die Entstehung der Goldnen Eins.

Unser ganzes Zahlenwesen ist allein auf Eins gestellt, Andre Zahlen erst entstehen, Wenn sich Eins zu Eins gesellt, Darum hat sich als Wahrzeichen Ein Geschäft die Eins erwählt, Hat dieselbe noch vergoldet, Daß es ihr an Glanz nicht fehlt, So entstand die Zierde Dresdens. Die als „Goldne Eins“ bekannt Nicht allein dort ist am Orte, Nein im ganzen Sachsenland!

Jetzt zu herabgesetzten Preisen:

W.-Paletots, fr. 10-40, jetzt 10-24 M. | Lod.-Joppen, fr. 5-18, jetzt 3-13 M.
 H.-Anzüge, fr. 9-32, jetzt 7 $\frac{1}{2}$ -23 M. | H.-Hosen, fr. 3 $\frac{1}{2}$ -16, jetzt 2-11 M.
 Pel.-Mäntel, fr. 12-40, jetzt 9-30 M. | Kn.-Anzüge, fr. 2 $\frac{1}{2}$ -14, jetzt 1 $\frac{1}{2}$ -10 M.
 Knb.-Mäntel, fr. 5-14, jetzt 2 $\frac{1}{2}$ -14 Mk.

Dresdens vortheilhafteste Einkaufsquelle!

„Goldene Eins“

1., 2. u. 3. Etage. 1 Schlossstrasse 1 1., 2. u. 3. Etage.

Frachverleib-Institut.

Brüche, Haarausfall.

Seit einer Reihe von Jahren war ich mit einem schweren Bruche behaftet, der mich bei meinen Arbeiten nicht wenig hinderte und welcher mir vielfach Schmerzen verursachte. Man gab mir Bänder, deren Tragen für mich eine Marter und daher unmöglich war und schlug mir als einzige Rettung eine Operation vor, zu der ich mich aber nicht entschließen konnte. Eine Broschüre, die mir zufällig in die Hände fiel, veranlaßte mich, an die **Privatpoliklinik in Glarus** zu schreiben. Diese sandte mir in erster Linie ein ausgezeichnetes Bruchband, das den Bruch vollkommen zurückhielt und mich in keiner Weise beengte oder genierte. Sodann hat mich diese Anstalt längere Zeit brieflich behandelt und gänzlich geheilt. Seit neun Monaten habe ich kein Band mehr getragen, trotzdem ist der Bruch selbst bei schweren Arbeiten und starkem Heben nie mehr ausgetreten, ein sicheres Zeichen der Heilung. Zu gleicher Zeit wurde ich von langjährigem **Haarausfall** mit vielen **kahlen Stellen** befreit. Ich veröffentliche mit Freuden dies Zeugniß, rathe allen Bruchleidenden, sich an die **Privatpoliklinik in Glarus** zu wenden und bin zu jeder weitem Auskunft gerne bereit. Bürig b/Rüppersweg, Kreis Solingen, den 20. März 1898. Joh. Geisler b/Hr Th. Engels, Gemeindevorsteher. Die Echtheit der Unterschrift des Joh. Geisler wird hiermit bescheinigt Bürig, den 20. März 1898, Der Gemeindevorsteher: Th. Engels. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus“ (Schweiz).

Ballschuhe

in allen Lederarten
in grosser Auswahl

empfehlen

Max Trepte,
Langestr. No. 32.

Das seit 25 Jahren bestehende

Töchter-Pensionat

von Fräulein Fanny Küttner,

Inhaberin: Fräulein Constanze Rehm,

Dresden, Werderstrasse No. 5 II,

nimmt noch Anmeldungen für nächste Ostern entgegen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Für die uns anlässlich unserer **Hochzeit** so zahlreich zugegangenen Geschenke und Gratulationen sagen

herzlichen Dank

Pulsnitz, Johann Vogel u. Frau, Marie,
den 15. Februar 1899. geb. Büttner.

Für die uns anlässlich unserer **Hochzeit** zugegangenen zahlreichen Geschenke und Gratulationen sagen wir hierdurch allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren

herzlichsten Dank.

Pulsnitz, Paul Gräfe und Frau,
am 12. Februar 1899. geb. Heblak.

Kinderwagen

in grosser Auswahl in den neuesten Mustern empfiehlt zu den **billigsten Preisen**

Schlossgasse **Wilhelm Richter,** Schlossgasse
107^b Korbmachermeister. 107^b

Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.

Union!

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.
Errichtet 1873.

Grundkapital Mf. 4,500,000 —
Einnahmen aus Prämien zc. pro 1897 „ 3,129,900.—
Reserven „ 1,372,000.—
Effecten, Hypotheken zc. „ 2,229,200.—

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir Herrn **Max Voigt** in Thorn eine Agentur unserer Gesellschaft für Thorn u. Umgeg. übertragen haben und bitten, in allen, unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten mit Herrn **Max Voigt** in Verbindung treten zu wollen.
Leipzig, den 11. Februar 1899.

Die General-Agentur.
Dr. Otto Prange.

Bezugnehmend auf obiges Inserat halte ich mich zur Aufnahme von Anträgen für die **Union** bestens empfohlen und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft jederzeit gern bereit.
Die Gesellschaft versichert zu festen, billigen Prämien und zu liberalen Bedingungen:
in der Feuerbranche:
Gebäude, Fabrikanlagen, Waarenlager und Mobilien gegen Feuerfahden, Blitzschlag, Gas- und Kesselerplosion,
in der Glasbranche:
Schaufenster, Thür- und Oberlichtscheiben, Glaseinrichtungen und Schilder, Zeichen und Wohnungen, in Treppenhäusern und Thormegen.
Max Voigt, Agent.

Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium

der **Elektrotechnik, des Maschinenbauwesens, sowie des Hoch- und Tiefbauwesens.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Vertragsbuch des Technitums zu Limbach i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtswerte ist für sich vollständig abgefaßt u. beginnt jedes mit der untersten Stufe.

Der Baugewerksmeister. Handb. 3. Ausb. v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. 60 S.

Der Polier. Handb. 3. Ausb. v. Polieren u. Klein-Weistern, red. v. O. Karnack. 60 S.

Der Tiefbautechniker. Handb. 3. Ausb. v. Tiefbautechnikern, redigiert v. O. Karnack. 60 S.

Elektrotechnische Schule. Handb. 3. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. 60 S.

Der Werkmeister. Handb. 3. Ausb. v. Werk- u. Maschinenmeistern, redigiert v. O. Karnack. 60 S.

Der Monteur, Vorarbeiter u. Maschinist. Handb. 3. Ausb. v. Monteuren u. Maschinisten, redigiert v. O. Karnack. 60 S.

Sämtliche Werte sind auch in Prachtmappenbänden à 7 M. zu haben.

Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzüglich beurteilten Selbstunterrichtswerte, die von der **Direktion des Technitums Limbach i. S.** unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, sehen feiner bei. Vorkenntnisse voraus, sie ermögl. es jed. strebsamen Technit., ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniter bedarf.

Die Selbstunterrichtswerte behandeln in einfacher, sowohl dem Angehörigen wie auch dem schon fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik, des Maschinenbauwesens, des Hoch- und Tiefbauwesens.**

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtstrebenden Techniter ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Schreienhände gründlich zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Genuß vertieft und an der Hand dieses nachdurdurchgeführten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortgeschritten, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und untrüglich die schönsten und vortheilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werte eine vornehmende bestmögliche Weiterbildung zu erreichen, ist es dem fleißigen Schüler ermögl., eine oder mehrere Klassen zu überbrücken, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniter durch das Studium unserer Werte ohne Besuch des Technitums eine der dort bestehenden Fachprüfungen ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugniß.**

Diese Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch **A. Bonness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.**

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 S pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 S pro Quartal durch die Post.

Postliste 8178 a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc.

Probennummern kostenlos von der

Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Gelegenheitskauf!

Zum Schluss der Saison verkaufe, um damit zu räumen einen großen Posten

Herren- u. Knaben-Pelerinenmäntel, Anzüge u. Joppen, sowie Confirmanden-Anzüge zum Selbstkostenpreis.

Kamenzerstr. 207 **Hermann Schneider** Kamenzerstr. 207.

Ostpreussische **Kühe** mit Kalbern und zum Kalben stehen zum Verkauf bei **Richard Menzel.**

Ein noch gut erhaltener **Kinderwagen** ist sehr billig zu verkaufen. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

!Niemand!
versäume bei trübem Absatz von Urin und unerklär. Schmerzen, Schwäche, Mattigkeit i. Kreuz, Rücken, Brust und Unterleib seinen



URIN
chemisch-mikroskopisch untersuchen zu lassen. Alle Erkrankungen, bedingt durch Gehalt von **Zucker, Eiweiss, Harnsäure** etc. werden sicher erkannt und durch erprobte, naturgemässe Verordnungen sicher beseitigt. **Morgen-Urin** per Post erbeten an vereid. Apotheker **Otto Lindner, Dresden-N., Tieckstr. 15.**

Ein gebr. **Kinderwagen** ist billig zu verkaufen. Langestr. 25.

Kinderstühle mit Closet in 10 verschiedenen Sorten,
Kinder-Tische, Kinder-Stühle,
Puppenwagen, Puppen-Fahrstühle,
Kinder-Netzbetten
empfehlen in großer Auswahl
Eduard Haufe.

Sichtenberg Nr. 90 steht eine junge Ziege (nahe zum Zickeln) zu verkaufen.

Billigste Preise!

Das Schönste und Beste was je geboten wurde!

vor Ankauf anderer Wagen prüfe man diese!

Als Sitz- und Liegewagen zu benutzen! Grösste Auswahl in allen Preislagen!

Naether's *Neu!*



Reform = Kinderwagen! **Neu!**

Kinderwagen u. Fahrstühle

in neuen geschmackvollen Mustern, mit und ohne Gummiräder.
Reparaturen jeder Art, als neue Garnirung, Verdecke, Räder, Anstrich wird prompt und billig ausgeführt.

— Ansicht gern gestattet. —

Eduard Haufe,
Neumarkt.

30 Stück zur Auswahl!

Stadt Bierhaus.

Mittwoch, den 15. Febr.
Schlachtfest!!
Dazu ladet freundlichst ein
Jul. Hänsel.

Schumann's Restauration.

Freitag, den 17. Februar:
Schlachtfest
in bekannter Weise.
Hierzu ladet freundlichst ein
Curt Schumann.

Turnverein, Ohorn.

Sonnabend, den 18. Februar,
abends 1/2 9 Uhr:
Hauptversammlung.
Zahlreiches Erscheinen wünscht
der Vorsteher.

Kgl. S. Militärverein Ohorn.

Sonntag, den 19. Februar a. c., abends
8 Uhr:
Hauptversammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorsteher.

Junghäbnel kommt!

Hochzeitsgeschenke

— in reicher Auswahl —
empfehlen **Max Greubig,**
Bazar.

Ein halbes Pfund

Brücker's *Schmierseife*

in 2 Liter
heißem Wasser
durch Quirlen gelöst u.
erkaltet giebt 4 Pfund halb-
flüssige blüthenweiße Schmierseife.

Überall zu haben.

Eine hochtragende Zugkuh
ist zu verkaufen in
Brauna Nr. 42

20,000 Mark

werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht.
Näher Auskunft in der Exped. d. Bl.

Ein rheinisch-belgischer
Kalthut-Deckhengst
steht zur Verfügung.
Niedersteina Nr. 87.

Erdarbeiter

werden angenommen.
Zu melden abends 7 Uhr bei **Max Greubig,** am Markt.

5000 Mark

werden gegen Sicherstellung mit 5 % Verzinsung baldigst zu leihen gesucht.
Offerten bittet man unter **J. J.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gasthof zu Pulsnitz N. S.

Sonntag, den 19. Februar
Junge Fastnacht,
von nachm. 4 Uhr an, wozu ergebenst einladet
S. Menzel.

Karpfen- Schmaus,

Sonntag, den 19. u. Montag, den 20. Febr., ladet von nah und fern freundlichst ein
Dhorn. **Frau Hübner.**

Öffentliche Handelslehrausstatt zu Bautzen.

Höhere Handelsschule und Lehrlingschule unter städtischem Patronat. Prospekt durch
Direktor Professor **Hellbach.**

Herzlichsten Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, Bruders und Schwagers

Karl August Klotsche

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, sowie dem hiesigen Militärverein unsern allerinnigsten Dank für das letzte Geleite zu seiner ewigen Ruhestätte und für den reichen Blumenschmuck. Auch herzlichen Dank allen Denen, welche ihm in seinen letzten Stunden so hilfreich zur Seite standen.

Pulsnitz, Dresden und Radeberg.

Die trauernden Hinterbliebenen.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Vaters, Bruders, Gross- und Schwiegervaters, des Auszüglers

Johann Gottlieb Teubel

fühlen wir uns gedrungen dem Arbeiterverein von Obersteina, sowie allen Freunden und Bekannten von nah und fern für den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unsern **herzlichsten Dank** auszusprechen. Innigen Dank auch dem Herrn Lehrer Schkommodau für die gediegene Rede im Trauerhause u. die mit den Schülern angestimmten Gesänge, sowie dem Herrn Oberpf. Prof. Kanig für die herzlichen Trostesworte an der Stätte des Friedens.

Obersteina und Dresden.

Die trauernden Hinterlassenen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied ganz unerwartet Montag früh 7 Uhr unsere gute Frau, Mutter, Tochter und Schwägerin

Frau Minna Thomschke, verw. gew. Petzold,
geborene Löschner.

Dies zeigen wir hierdurch tiefbetrubt an.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung unserer lieben Verstorbenen findet Donnerstag, nachm. 1/2 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Montag, den 13. Februar, früh 1/4 4 Uhr, verschied sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager unser guter, unvergesslicher Vater, Gross-, Urgross- und Schwiegervater, der Auszügler und Bandweber

Johann Gottlieb Kleinstück

im 84. Lebensjahre.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten hierdurch schmerzzerfüllt an
Ohorn u. Elstra. **die trauernden Hinterlassenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 1/3 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage und die landwirthschaftliche Beilage.

Spazierstöcke

in reicher Auswahl empfiehlt
Max Greubig, Bazar.

Harttreibender Thee, Sch. 50 Pf.
Hühneraugencollodium, Fl. 50 Pf.
Keuchhustensaft, Fl. 50 Pf. u. 1 Mk.
Cypressenöl, zum Einatmen bei Keuchhusten, Fl. 25 Pf.
Kräuterhustenpastillen, Sch. 75 Pf.
Leberthran, Hehr. Mayer u. Herrnhuter, Fl. 50 u. 75 Pf.
Magenpulver, rotes, Sch. 50 Pf.
Migränapastillen, Sch. 65 Pf.
Pepsinwein, Fl. 1 und 2 Mark.
Pfefferminessen, Fl. 1 Mark.
Philipp'sches Flechtenmittel, Salbe und Pulver, 1.50 Mk.
Rhabarberwein, Fl. 30 Pf.
Russischer Spiritus, Fl. 65 Pf.
Walther'sche Pastillen, Sch. 75 Pf.
Wurmpulver, Erwachsene, Sch. 40 Pf.
Wurmpillen, Sch. 25 Pf.
K. S. priv. Löwen-Apotheke Pulsnitz.

Ein Knabe,

welcher Lust hat **Schneider** zu werden, kann sofort oder Oftern in die Lehre treten bei
Bruno Löwe, Innungsmeister,
Großröhrsdorf.

Spiegel

mit prima Gläsern,
Gardinenstangen,
Gardinenrosetten, Portiäurenstangen,
Ketten, Rosetten, Vitragenhalter,
Zuggardinen, Rollostangen, Garderobenhalter, Garderobenständer
Schirmständer

empfehlen in großer Auswahl

Eduard Haufe.

Bestellungen auf
**echte Galzler Spiegel-
Sakarpfen**
nimmt baldigst entgegen **H. Wierich.**

Petroleummotor

(eine Pferdekraft),

in außerordentlich gutem Zustande, jetzt noch im Betrieb zu sehen ist veränderungshalber preiswerth zu verkaufen.
Hempelfstraße Nr. 81.

10,000 Mark

werden innerhalb der Brandtasse pr. 1. April oder später zu leihen gesucht.
Gesf. Off unter **A. 500** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung.

Die in der **I. Etage** meines Hauses befindliche, aus 2 Stuben, Kammer u. Küche bestehende Wohnung ist per 1. April anderweit zu vermieten.
Max Graf.

Zu Silberhochzeiten

empfehlen **poetische Gedentafeln, Hauslegen,** sowie feinsten **Myrthenkranz**
Eduard Kleinstück,
Pulsnitz, Schloßgasse 41.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

des commandirenden Generals des 2. Armee-corps, v. Blomberg in Stettin durch eine Deputation des Königs-Regiments, das später aus den freiwilligen Jägern gebildet worden war, auch noch besondere Ehrungen zu Theil geworden sind.

* Der pünktliche Storch. Vor Jahresfrist feierten die beiden ältesten Töchter des Grafen Friedrich zu Eulenburg, dessen älterer Bruder deutscher Botschafter in Wien ist, am selben Tage Hochzeit. Gräfin Alexandrine heirathete den Garde-Mannofficier Grafen Leopold Kalnein, ihre Schwester den Freiherrn Max v. Senden, der als Lieutenant beim 1. Garde-Dräger-Regiment steht. Durch merkwürdige Fügung ist jetzt auch am gleichen Tage in beiden jungen Ehen Kinderlegen eingetroffen. Die Gräfin Kalnein hat einen Knaben, die Baronin Senden eine Tochter.

— Von weiteren Erfolgen auf dem Gebiete der lenkbaren Luftschiffahrt wird berichtet. Dieses Mal ist es ein Amerikaner, welcher mit seinem von ihm „Luftfahrrad“ genannten Apparat bereits mehrere größere Luftreisen wohlbehalten zurückgelegt hat. Der Erfinder verwendet auch hier einen kleinen birnenförmigen Ballon, dessen Auftrieb dem Körpergewicht des Luftschiffers entspricht. Unter dem Ballon ist statt der Gondel ein Fahrradstiel angebracht. Tretpedale, sowie Lenkstange sind verbunden, um gemeinsam auf ein verstellbares „Schraubensegel“ von 8 Fuß Durchmesser einzuwirken, sodaß der Fahrer im Stande ist, seine volle Körperkraft zum Treiben des Apparates auszunutzen. Ein leicht zu dirigierendes Steuerrohr besorgt das Drehen und Wenden des Ballons. Die Schraube ist so gestellt, daß der Ballon zunächst in schräger Richtung in die Höhe steigt, wobei seitens des Fahrers ein Kraftaufwand erforderlich ist, wie um ein Fahrrad bergan zu treiben. In einer gewünschten Höhe angelangt, beginnt der Fahrer langsam weiter zu treten. Dadurch wird der Ballon lediglich vorwärts getrieben und steigt nicht höher. Hält man gänzlich mit dem Treten ein, so senkt sich der Ballon langsam zur Erde nieder. (Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau G. Brandt, Berlin S.W., Kochstr. 4.)

— Schönes Wort. Aus Linz wird geschrieben: „Wie verlautet, ist vor einigen Tagen bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft ein Schriftstück eingelaufen, welches die stolze Ueberschrift: „Personaleinkommensteuerschätzungscommissionsmitgliedskostenrechnungsergänzungsrevision-befund“ trug. Das ist doch die höchste Blüthe eines Amtes—hies!“

* Boshaft. Gast (vom Hasenbraten kochend): „Herr Wirth, Ihr Imperativ heißt wohl: Jage zu Haus!“

* Eine alte Rechnung. Wirth: „Herr Spritzmeier, es stehen vom vorigen Jahr noch 16 Glas Bier hier!“ — Spritzmeier: „Schütt' sie weg, schütt' sie weg, altes Haus, die müssen ja längst sauer sein!“

* Bekannte Abkürzung. A. (im Kalender lesend): „Jetzt haben die Stadtfahrer sogar ihren eigenen Festtag!“ — B.: „Wieso?“ — A.: „Sieh her, hier steht: 1. November: „All. Heil.““

* (Kleines Mißverständnis.) Onkel: „Nun, lieber Karl, was willst Du denn jetzt eigentlich beginnen?“ — Nefte: „Jetzt will ich erst noch drei Jahre die Rechte studieren und dann will ich mich verheirathen.“ — Onkel: „Junge, Junge, die Rechte studieren, ist leicht gesagt. Ich hab' meine Alte sechs Jahre studiert, ehe ich mich verheirathete, und doch hab' ich mich in ihr geirrt.“

Verschiedene Lebensziele.

Erzählung von Helene Stöckl.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Bist du nun bald fertig?“ unterbrach sie der Doktor. „Wenn du alles bezahlen kannst, habe ich nichts dagegen. In meiner Kasse ist nichts, das sage ich dir, und vor Neujahr ist auf kein Honorar zu rechnen.“

„Nein, aber ich müßte wohl, woher das Geld nehmen.“

„Nun da bin ich neugierig.“

„Hat nicht der Lindenmüller dir nach seiner letzten Krankheit gesagt die beste Ruh in seinem Stall gehört dir. Du könntest sie holen, so bald Du einen Stall für sie habest.“

„Im, ja,“ der Doktor rückte etwas unbehaglich hin und her. „Das Stallbauen ist aber eine teure Geschichte.“

„Wir haben auch keinen rechten Platz dafür.“

„Nicht wahr? Das meine ich auch.“ Der Doktor blickte erleichtert auf.

„Ja, und da dachte ich, es wäre besser, wir verkaufen die Ruh und verwenden das Geld jetzt zu Weihnachten.“

Der Doktor antwortete nicht gleich. „Ich fürchte, — ich fürchte“, sagte er endlich zögernd, „der Müller hat die Ruh nicht mehr.“

„Er hätte die Ruh nicht mehr? Er hat sie dir doch versprochen!“

„Ja, aber es hat sie vielleicht schon ein anderer geholt.“

„Ein anderer?“

Der Doktor stand auf und schritt ein paar Mal hastig durch's Zimmer. „Es nützt nichts, Frauen“, sagte er dann entschlossen, „ich muß dir alles bekennen. Du weißt, daß ich neulich zu dem kranken Steinklopfer geholt wurde. Wie es aber dort bei ihm ausah, daß weißt du nicht. Das Herz drehte sich mir im Leibe um, als ich das Glend sah. Die Frau krank, die Kinder krank, auf bloßem Stroh liegend, der Mann zu schwach zum Arbeiten. Dabei nichts zu essen als Schwarzbrot. Die einzige Ruh ist ihnen im Sommer abgestürzt. Als die Frau jammerte: „Wenn wir unsere Ruh noch hätten, dann wäre uns allen geholfen.“ da sagte ich, sie solle in Gottes Namen zum Lindenmüller gehen und sich die Ruh von ihm geben lassen.“

„Unsere Ruh?“ fragte die Doktorin leise.

Der Doktor wagte nicht, seine Frau anzusehen, sondern trat an's Fenster und blickte angelegentlich in die Nacht hin-

aus. Als er sich wieder umwandte, sah er, daß seine Frau leise vor sich hin weinte.

Im Augenblick war er an ihrer Seite. „Du wirst doch nicht weinen, Agnes?“ Er suchte die Hände aus ihrem Gesicht zu ziehen. „Ich hätte es nicht thun sollen, ich weiß es, aber es ist nun einmal geschehen. Bist Du mir wirklich sehr böse, Frauen?“

„Böse? Wie könnte ich böse darüber sein, daß du so gut bist?“ schluchzte sie, „aber“ —

„Aber deine Wintermäntel sollst du doch bekommen. Weine nur nicht mehr.“ Er ging zum Schreibtisch und nahm aus einer kleinen Lade einen Ring heraus.

„Den kannst du verkaufen.“

„Den Ring von deinem verstorbenen Bruder?“

„Ja. Geht das Honorar zum neuen Jahre reichlich ein, so löse ihn wieder aus, wenn nicht, so werde ich meinen Bruder auch ohne den Ring nicht vergessen.“

„Wie gut du bist!“ Die Frau Doktorin schmiegte sich zärtlich an ihren Gatten. „Ach Albert, wenn doch nur unser Einkommen ein wenig mit den Kindern zugleich wachsen wollte! Aber es ist, als ob die Leute um uns herum immer ärmer würden. Wäre es dir denn ganz unmöglich, einen besseren Platz zu finden?“

„Wo meinst du wohl? In reicheren Gegenden haben sie ohnehin Aerzte genug.“

„Aber in der Stadt? Es war jetzt wochenlang eine Stelle an dem Krankenhaus der Hauptstadt angeschrieben. Du hast ja einen Studienfreund dort. Könntest du denn nicht an den schreiben?“

„Das habe ich gethan, ohne dir davon zu sagen. Die Antwort war, daß die öffentliche Ausschreibung nur eine Sache der Form sei, thätlich sei längst der Nachfolger bestimmt. Nein, Kind bei einer so guten Stelle warten sie nicht auf irgend einen armen Landdoctor.“

„Aber du bist so geschickt. Du würdest auch in der Stadt zu thun finden.“

„Ja, aber bis ich bekannt würde, könnten Jahre vergehen. Wovon leben wir unterdessen? Und die Kosten der Einrichtung! Wartezimmer, Ordinationszimmer, das muß alles elegant sein, wenn der Arzt in der Stadt Praxis bekommen will! Nein, Frauen, früher wäre das wohl gegangen, ein alter Landdoctor aber, ohne Vermögen, mit sechs Kindern, darf ein solches Experiment nicht wagen.“

Er zog die leise Schluchzende an sich. „Sind wir denn nicht bisher in unserem Häuschen glücklich gewesen? Haben wir nicht immer unser Auskommen gehabt?“

„Ja, Albert, ja, ich selbst wünsche mir kein besseres Los. Aber die Kinder! Wie können wir je hoffen, Constantin zum Maler auszubilden und die Mädchen etwas Ordentliches lernen lassen!“

„Ei, Frauen, was denn unter den 50 Kirchenliedern, die du zu deinem Gouvernamentegamen lernen mußt, nicht auch das Lied: Befiehl Du deine Wege u. s. w. Glaubst du, das unser Herrgott nicht auch Mittel und Wege hat, unseren Constantin zum Maler zu machen, wenn er es für gut hält? Und unsere fünf Mädchen? Sorge dafür, daß sie so gut und tüchtig werden wie ihre Mutter, das Uebrige überlaß ruhig dem lieben Gott.“

Und nun, Frauen, gib mir einen schönen Kuß und sieh zu, daß Billy ihren Brei bekommt. Ich höre sie schon aus Leibeskraften danach schreien. Wenn du deine Kinder verhungern läßt, dann hast du dir ganz vergebens so viel Sorge um sie gemacht.“

Es war ein paar Tage vor Weihnachten. Weihnachtsvorfreude füllte das kleine Haus. Frau Agnes hatte sich in dem Weihnachtszimmer eingeschlossen und war eifrig mit allerhand geheimnißvollen Zurüstungen beschäftigt. Da klopfte der Doktor an die Thür.

„Darf ich hinein, Frauen? Frau Agnes deckte schnell ein Tuch über einen Gegenstand den sie in der Hand gehalten, öffnete sie die Thür. „Warum denn nicht? Du wirst doch nicht glauben, daß ich für dich etwas habe!“

„Nicht?“ O, das ist schade! Dafür habe ich etwas für dich!“ Der Doktor klopfte schmunzelnd auf die Taschen seines Rockes. „In jeder Tasche etwas.“

„Für mich? Was ist es denn?“ Frau Agnes kam neugierig heran.

„Das mußt du raten.“

„Hast du es für mich gekauft?“

„D nein.“

„Geschenkt erhalten?“

„Auch nicht.“

„Wie sieht es denn aus?“

„Wierdig.“

Was für eine Farbe hat es denn? Schwarz? Weiß?“

„Weiß mit einem rothen Kleck in der Mitte.“

„D ein Brief!“ rief Agnes erfreut.

„Ein Brief,“ betonte der Doktor, „nein!“

„Oder zwei! Vielleicht gar von Alice und Meta.“

Gieb schnell her!“

„Welchen müßt du zuerst, rechts oder links?“

„Rechts. Richtig aus N. von Meta. Komm, Albert, setz dich zu mir, so viel Zeit habe ich schon, und laß uns den Brief zusammen lesen.“

Sie setzten sich dicht zusammen, dann lasen sie:

„Weihnachten steht vor der Thür. Weihnachtsbrauch ist es, den anderen etwas zu schenken, ich aber komme zu Euch, um etwas geschenkt zu erhalten. Höre mich an, liebe Agnes! Du weißt, daß mein Leben sich äußerlich günstiger gestaltet hat, als ich je erwarten konnte. Meine Bilder sind gesucht und werden hoch bezahlt, ich verdiene weit mehr, als ich brauche. Es fehlt mir auch nicht an mancherlei Anregung. Ich stehe in angenehmem Verkehr mit mehreren Künstlerfamilien hier, ich mache jeden Sommer irgend eine schöne Reise, selbst in Italien bin ich vorübergehend gewesen, und doch, liebe Agnes, kommt mir das Leben zuweilen unagbar öde und zwecklos vor. Mein lieber Vater ist tot und bedarf meiner weiter nicht mehr. Für wen arbeite und schaffe ich?“

Für mich! Immer nur für mich allein! Lohnt das bez Mühe?

Es überkommt mich ein Frösteln bei dem Gedanken, Tag für Tag und Jahr für Jahr im gleichen Tagewerk hinzuleben, immer einsam, immer auf sich selbst angewiesen, bis das Ende kommt. Ein Talent soll genug sein, ein Leben auszufüllen. Ja, vielleicht das Leben eines Mannes, vielleicht, wenn es sich um ein großes, herrliches Talent handelt, wie es mir gesagt war und — wie es Dein Sohn hat. Agnes, schenke mir Deinen Constantin, Deinen lieben, schönen, begabten Knaben. Sieh ihn mir, damit er bei mir zum Künstler werde!

Er soll die Schule besuchen, so lange es nötig ist, aber er soll nebenher zeichnen, malen, Hand und Auge üben. Was ich zu spät anfing, soll er früh und ganz ergreifen. Frei und doch in edlen Grenzen sich sein Talent entwickeln.

Er soll meinem Leben den Sonnenschein geben, der ihm fehlt, aber er soll auch selbst im Son enschein erwachen, nicht im Schatten wie ich. Er soll mein Sohn sein, ohne daß er deshalb aufhört, der Deine zu sein. Agnes, sprich für mich bei Deinem Gatten. So Gott will, denke ich ihm seinen Sohn so zu erziehen, daß er einmal voll frohen Stolzes auf ihn blicken kann.“ (Fortsetzung folgt.)

Zur Hygiene des Greisenalters.

Schluß.

Hefige Erregungen führen oft bei älteren Leuten zu Schlaganfällen, welche durch die Gefäßverkalkung vorbereitet sind. Das Krankheitsbild der Gefäßverkalkung zieht sich zuweilen über Jahre, selbst Jahrzehnte hin, manchmal macht sie überhaupt keine manifesten Krankheitserscheinungen, in anderen Fällen tritt sie ganz plötzlich zu Tage. Kleinere oder größere physische Affecte bringen einen solchen Körper leicht aus seinem labilen Gleichgewicht. Der Laie übersieht oft, daß die Krankheit oder der durch sie herbeigeführte Tod nur der Ausbruch einer seit Langem bestehenden Disposition (nämlich der Gefäßverkalkung) sind. Bei vorsichtigem Leben läßt sich ein solcher Ausgang Jahre lang hinausschieben und selbst ganz verhüten, so daß schließlich der ideale Tod der allmätigen, langsamen Lebenserlöschung dem Leben ein Ende macht. Ältere Leute müssen sich erfahrungsgemäß vor geistigen Anstrengungen und Erregungen weit mehr in Acht nehmen als jüngere; sie vertragen nicht mehr das, was ihnen früher zu überwinden ein Leichtes war. Als die Altersgrenze, an der die Gefäßverkalkung einzusetzen pflegt, ist das 60. Lebensjahr anzusehen. Aber ernste Schädigungen des Körpers bringen sie oft auch schon früher hervor, während zuweilen — allerdings selten — selbst im 70. Lebensjahre nur wenig oder gar Nichts davon zu merken ist. Manchmal entwickelt sie sich in ein bis zwei Jahren zu bedrohlicher Höhe, macht sich Anfanos durch leichte Vorboten geltend, die sich öfters wiederholen. Es ist z. B. schon vorgekommen, daß jemand drei, sechs oder noch mehr Schlaganfälle im Laufe von Monaten oder Jahren hatte, ehe einer tödtlich endete oder zu einer tödtlichen Krankheit führte. Die Gefäßverkalkung und die durch sie herbeigeführten Erkrankungen rufen zuweilen ein langjähriges Siechtum (z. B. Lähmungen, allgemeine Körperchwäche) oder auch sehr heftige Beschwerden (Herzasthma, Nieren Schrumpfung, Gehirnerweichung, Alterswahnsinn u. A. m.) hervor. Die Pathologie der Gefäßverkalkung und ihrer Folgen ist also sehr vielgestaltig. So milde sie bei dem Einen sich bemerkbar macht, so schwer tritt sie zuweilen bei dem Andern auf — eine protensartige Abwechslung ihres Bildes. Langsamer als Kummer und Sorgen pflegen auch andauernde Ueberanstrengungen bei älteren Leuten die Gefäßverkalkung zu inscenieren. Doch gehen wir zu den physischen Ursachen dieser so häufigen Alterserkrankung über. Langjährige schwere körperliche Arbeit absorbiert die Körperkräfte, verbraucht die den Zellen inne wohnende Lebenskraft, nutzt die Gewebe und Organe ab. Das sieht man oft bei Landarbeitern, die sonst unter den denkbar günstigsten Lebensbedingungen gestanden haben, wie sie in den Städten sich sehr selten finden. Freilich pflegt auch die Ernährung bei den Landleuten oft eine ganz unzureichende oder zu einseitige zu sein. Der Fabrikarbeiter wird meist früh alt und invalide. Mehr als die Arbeit schwächt den Organismus der Alkohol, dessen Mißbrauch bei seinem Genuß in den verschiedensten Formen — ob Wein, Bier oder Schnaps, ist für die Wirkung in dieser Hinsicht ganz gleichgiltig — vielleicht die häufigste Ursache der Gefäßverkalkung ist. Auch die chronische Nikotinvergiftung soll an deren Entstehung nicht unthätig sein. Die Gesundheitschädigungen, welche die Excesse in Venere (im Geschlechtsleben) nach sich ziehen, vor Allem die Syphilis, sind als Erreger der Gefäßverkalkung den Aerzten gleichfalls hinreichend bekannt. Wir haben schließlich als eine Ursache derselben noch die Violeserei geltend zu machen, die sehr vielen Leuten ganz unbewußt zur Gewohnheit geworden ist. Die Fettleibigen mit dem dicken Kopf, übermäßig breiten Schultern und dem aufgeschwemmten Leib fallen sehr oft den deletären Formen der Altersverkalkung zum Opfer. Im Essen Maß zu halten ist ebenso wichtig wie im Trinken. Was zu viel genossen ist, schleppt der Körper als toten Ballast mit sich; es stärkt und kräftigt nicht die Zellen und ihre Leistungen, sondern beschwert und erschwert sie vielmehr nur, hemmt sie an ihrer vollen Entfaltung. Der Organismus ist der Mehrbelastung nicht gewachsen und unter der überreichlichen Decke schlummert daher die beginnende Entartung. Die verminderte Widerstandsfähigkeit der Gewebs-Zellen des Fettleibigen documentirt sich z. B. sehr scharf, wenn er von einer Infectionskrankheit (Lungenentzündung u. dgl.) befallen wird, deren deletärem Angriff auf die Zellen er weit weniger gewachsen ist als der Normalmensch. Zu erwähnen wäre noch, daß ausschweifendes, unregelmäßiges Leben, Mangel

an Schlaf, an Bewegung und an frischer Luft die Entstehung der Alterskrankheiten begünstigen. Wir kommen zur Erörterung der Verhütung der Greisenkrankheiten. Die Schutzmaßregeln ergeben sich aus der obigen Darlegung der Ursachen fast von selbst. Wer ein hohes Alter in Gesundheit erreichen will, muß ein ruhiges und regelmäßiges Leben, muß sich aller Excesse im Zechen (in seinen verschiedenen Formen), in Venere und im Rauchen enthalten, muß in vorgerückteren Lebensjahren ferner schwere körperliche Arbeiten möglichst ebenso vermeiden wie Kummer und jederlei heftigere seelische Erregungen, namentlich vor deren häufigeren Wiederholung oder längerer Dauer sich zu schützen suchen. Die Selbstbeherrschung ist dazu das erste Gebot. Kaltblütigkeit in jeder Lage des Lebens bewahren zu können, ist ein werthvoller Schutz gegen viele Gefahren für Gesundheit und Leben. „Mensch, ärgere dich nicht!“ Dies wichtige Berliner Wort soll sich jeder Bejahrte vor Allem zu Herzen nehmen. Er hüte sich auch vor geistiger Ueberanstrengung wie Nacharbeit, Lesen im Bett u. dergl. m. Will der Greis sich frisch und gesund erhalten, so bedarf er viel der körperlichen Bewegung, er luftwandelte bei trockenem, wenn auch kaltem Wetter, nach Möglichkeit im Freien; er bewahre große Mäßigkeit im Essen und Trinken, ernähre sich dabei aber doch ausreichend und kräftig. Es kommt für ihn mehr auf die Qualität als die Quantität an, er wähle eine aus thierischen und pflanzlichen Nahrungsmitteln etwa zu gleichen Theilen gemischte Kost. Früh schlafen gehen und früh aufstehen, muß für den Greis ein feststehender Grundsatz sein. Er bedarf mindestens 8 Stunden des Schlafes und der Btruhe. Manchem erscheint in jüngeren Jahren das drohende Greisenalter als ein Schrecken, dem er entfliehen möchte. Jedes Alter hat seine besondere Hygiene, erfordert besondere Pflege. Wer das Greisenalter und seine Anforderungen richtig zu beurtheilen versteht und sie ernsthaft zu berücksichtigen gewillt ist, wird auch als Greis mit Genuß und in Gesundheit leben können. Ist der Genuß auch ein anderer als in der Jugend und im Mannesalter, die ja untereinander auch weit von einander verschieden sind, so ist er in seiner Art nicht schlechter. Man schmähe und fürchte das Alter nie, man lerne es nur richtig genießen.

Gemeinnütziges.

Gegen Influenza, Husten und Halschmerzen wird als ein ebenso einfaches, wohlschmeckendes und stets wirkendes Hausmittel Apfelmittel empfohlen. Apfelmittel jeder Art werden mit der Schale in Klüften geschnitten, in ein Gefäß gethan und nur warmes Wasser daraufgegossen. Man setzt es in eine warme Ofenhöhle. Nachdem es einige Stunden heiß gestanden, kann man schon den Thee davon abgießen und trinken. Etliche Male kann das Wasser erneuert werden, bis die Apfelmittel gänzlich ohne Kraft sind. Dieses Mittel ist so billig und einfach, daß es in jeder Jahreszeit in keinem Haushalt, namentlich wo Kinder sind, fehlen sollte. Zu jeder Tageszeit kann man davon trinken. Wer recht elend und fiebrig ist, kann in Pausen von 1/2 Stunde davon nehmen und wird große Erleichterung fühlen.

Schmuckfedern zu reinigen. Man wäscht die Feder in lauwarmem Wasser und Seife, indem man sie zwischen den eingeseiften Händen behutend reibt. Am den oft zarten Farben der Feder nicht zu schaden, empfiehlt es sich, Gallseife zu nehmen. Nachdem die Feder gewaschen und gut gespült ist, lege man sie zum Trocknen entweder in die Sonne oder auf eine nur lauwarme Platte. Ist die Feder fast trocken, d. h. fühlt sie sich ein wenig feucht an, so halte man sie über heiße Wasserdämpfe — möglichst unter fortwährendem Schütteln, damit die einzelnen kleinen Federchen sich recht aufrichten. Wenn es hierzu an Zeit und Geduld gebricht, stelle auf dem Dampfstoß ein gröblicheres Sieb und lasse die Feder eine halbe Stunde darin liegen. Tags darauf ist sie mit einem stumpfen Messer zu kräuseln.

Vorzügliches Verfahren, Tintenflecke zu entfernen. Vor einiger Zeit goß ich mir ein ganzes Tintenfaß über die Vorderbahn meines fast neuen, hellgrau wollenen Kleides. — Als ich mich von meinem ersten Schreck erholt hatte, zog ich mich schnell um und ging sofort in die nächste Apotheke; dort fragte ich, ob es ein Mittel gebe, die Tinte zu entfernen, ohne daß die Farbe des Kleides leide. — Der Herr fragte zuerst, ob ich etwa schon andere Mittel angewendet habe, und da ich das verneinte sagte er, ich sollte sofort mit roher Milch die Flecke auswischen und die etwa davon zurückbleibenden Spuren mit Seifenwasser nachwaschen. — Ich machte mich denn auch daran und siehe, die Tinte verschwand spurlos bei der Berührung mit der rohen Milch; als ich das sah, tauchte ich herzhafte einen Schwamm hinein und wusch die ganze Vorderbahn ordentlich damit aus; spülte mit lauwarmem Seifenwasser etwas nach, glättete den Stoff feucht von der linken Seite, und mein Kleid war wie neu!

Einige kräftige
**Maurer-
und Zimmerlehrlinge**
finden noch Aufnahme beim
Baumeister R. Johne
in Bischoheim.

Eine Oberstube ist zu vermieten u.
kann sofort oder 1.
April bezogen werden. Schloßstr. Nr. 46.

Ein junger, kräftiger
Färbereiarbeiter
findet sofort dauernde Stellung.
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Flecken von Teer und Wagenschmier. Man reibt den Fleck mit Butter ein, welche längere Zeit darauf bleiben muß. Dann entsteht ein Fettschleim, diesen entfernt man mit Benzin. Das Mittel ist vollkommen sicher. Sollten vom Benzin Ränder bleiben, was überhaupt sehr oft bei Fleckreinigung mit Benzin der Fall sein wird, so bestreut man diese mit pulverisiertem Gips. — Sie verschwinden dann vollkommen.

Marktpreise in Rameuz am 9. Februar 1899.

Gewicht	höchster Preis				Gew.	Preis	
	M.	Sh.	M.	Sh.		Ko.	M.
50 Kilo							
Korn	7	35	7	25	Heu	50	2 80
Weizen	8	50	7	94	Stroh	600	18 —
Gerste	7	86	7	15	Schnitt- Machin.		—
Safer	7	—	6	75	höchster	1	2 40
Getreideorn	7	80	7	35	niedrigst.		—
Sirje	12	—	10	58	Erbsen	50	10 —
					Kartoffeln	50	2 —

Dresdner Schlacht-Viehmarkt

vom 13. Februar 1899.

Auftrieb: 762 Rinder (320 Ochsen u. Stiere, 233 Kalben und Kühe, 209 Bullen, 400 Kälber), 1230 Schafvieh, 1790 Lamschweine (sämmtlich deutsche), in Summa 4182 Schlachtstücke.

Gattung	Preise pro 50 Kilogramm			
	lebendes Gewicht		Schlacht-Gewicht	
	M.	Sh.	M.	Sh.
Ochsen	34—36	31—33	62—65	58—62 52
Kalben u. Kühe	30—33	27—29	58—62	53—57 42
Bullen	31—34	28—30	58—62	53—57 50
Kälber	43—45	40—42	66—70	61—65
Schafe	—	—	63—64	60—62 56—59
Schweine	43—44	41—42 38—40	56—57	45—55 50—53

Geschäftsgang sowohl in Ochsen, Stieren, Kalben, Röhren und Bullen, als auch in Kälbern, Schafen und Schweinen langsam.

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, in Nieder-Oesterreich, Erfinder des anti-rheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. — Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerete sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauche obengenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,

Oberstlieutenants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Nußrinde 56, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Drangenblätter 50, Eryngiumblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimstein 1.50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Caruzwurzel 3.50, Radic. Caryophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Eryngiumwurzel 47, Fenaelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Saffapartilwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß Senfz. 3.50, Nachtschattenstengel 75.

„Henneberg-Seide“

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 pr. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.



Gingehandt.

Am 7. Februar wurde in Dresden die Ausstellung des Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung eröffnet. Wie vom vorigen Jahre bekannt ist, lautet der Wahlspruch des Vereins: gesund, praktisch, schön! und mit großer Geschäftlichkeit und Sachkenntniß hat die Ausstellungsleitung diese Grundzüge durchzuführen verstanden. Die prächtigen Räume des Victoriahauses bilden den Rahmen für ein Bild, welches den Geschmack und das Schönheitsgefühl eines jeden Beschauers befriedigen wird. Namhafte Firmen sind bestrebt gewesen, auf allen Gebieten, welche mit der Frauenkleidung im Zusammenhang stehen, das Beste und Vortrefflichste zu leisten. Von Strumpf und Tricotwaaren, Wäsche, Leibchen, Rockbekleidern und Costümen aller Art, von Haus- und Arbeitskleid bis zur Straße, Gesellschafts- und Balltoilette ist alles in tadelloser Ausführung und reicher Fülle vorhanden. Die Ausstellung ist bis zum 20. Februar geöffnet täglich von 10—1/2 und von 3—7 Uhr Nachmittags und gehört auf jeden Fall zu den Sehenswürdigkeiten der Residenz. Es möge Niemand veräumen, dieselbe zu besuchen.

Aufruf.

Wache! Von Verjuchung bist
Hier du überall umgeben;
Und des bösen Feindes List
Weiß die Netze fein zu weben.

Be te, daß mit seiner Kraft
Gott den Geist dir gnädig stärke;
Wollen und Vollbringen schaffte
Er zu jedem guten Werke.

Kämpfe! Gilt's das Reich des Herrn,
Darfst du keinem Feinde weichen;
Gott wird Schwert und Harnisch gern
Für den heil'gen Kampf dir reichen.

Du lde! Ob du unterliegst,
Ehrenvoll sind deine Wunden,
Und du wirst, ob du nicht siegst,
Doch getreu vom Herrn erfunden.

So fffe, mögen trotz'ger noch
Gottes Feinde sich geberden,
Daß der Sieg am Ende doch
Muß den Streitern Gottes werden.

Julius Sturm.

Sinn- und Deutsprüche.

Schneeglöckchen läuten schon voraus,
In Herz und Haus —
Wenn noch die Erde starrt in Eis,
Die Bäume zittern silberweiß,
Kommen sie leis und fingen:
„Was wird Dein Frühling bringen?“

Das kaiserliche Postamt Pulsnitz ist geöffnet: Wochentags Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr, Sonntags und an allgemeinen Feiertagen für den Verkehr mit dem Publikum Vormittags von 8—9 Uhr, Nachmittags von 5—6 Uhr, für den Telegraphendienst an Wochentagen von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Nachm., Sonntags von 8—9 Uhr Vormittags von 12—1 Uhr, Mittags und von 5—6 Uhr Nachmittags.

Kaufmännischer Verein zu Pulsnitz.

Dienstag, den 21. Februar a. c., abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes zum Herrnhaus

VORTRAG.

Thema: **Nervenkrankheiten und Beruf.**

Redner: Sanitätsrath Dr. med. Leppmann (ärztlicher Leiter der Königl. Beobachtungsanstalt für geisteskrante Verbrecher zu Moabit).

Eintrittskarten à 75 Pfg. für Nichtmitglieder sind beim Kassirer Herrn F. Herberg zu haben.

Couverts

in allen Preislagen liefern prompt und billig E. L. Förster's Erben.



Plüß-Staufer-Ritt

in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämirt, seit 10 Jahren als das stärkste
Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt
somit das **Vorzüglichste** zum Ritten zerbro-
chener Gegenstände, empfiehlt:

Mohrendrogerie Felix Herberg.